

Zeitschrift: Vox Romanica
Herausgeber: Collegium Romanicum Helvetiorum
Band: 47 (1988)

Artikel: Romanische Wortfamilien-Etymologie
Autor: Meier, Harri
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-37112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Romanische Wortfamilien-Etymologie

Das Adjektiv und das erste Element der Wortzusammensetzung des Titels bedeuten zwei Programme oder, besser gesagt, ein Programm, das durch die Entwicklung der etymologischen Forschung in den letzten fünfzig Jahren mehr und mehr zu verblassen droht. Die gesamtromanisch-vergleichende Etymologie reicht von der ersten Auflage von Diez' *Etymologischem Wörterbuch* 1854 über die drei Auflagen von Körtigs *Lateinisch-romanischem Wörterbuch* bis zur dritten Auflage von Meyer-Lübkes *Romanischem Etymologischen Wörterbuch (REW)* 1935. Seither sind allein teil-romanische, darunter monumentale, etymologische Wörterbücher erschienen oder im Erscheinen begriffen: das *FEW* von von Wartburg seit 1922 bis heute für die Galloromania; der *DEI* von Battisti/Alessio (1948–1956) und der *LEI* von Max Pfister (1979–) für das Italienische, der *DCELC* von Corominas (1954–1957) und der *DECH* von Corominas/Pascual (1980–) für das Spanische, Machados *Dicionário Etimológico* (1967–1973) für das Portugiesische, Coromines' *DECC* (1980–, bisher 6 große Bände) für das Katalanische, um nur einige der größeren Unternehmungen für zusammenfassende Teilgebiete der Romania zu nennen¹. Eine solche Verengung des gesamtromanischen Horizonts zu einem teilaromanischen Ausschnitt bringt natürlich Opfer mit sich, wenn man sich an Diez' Wort erinnert, daß die romanische Etymologie nur bei Wahrung der gesamtromanischen Betrachtung zu rechten Ergebnissen gelangt.

Auch hinsichtlich des Verhältnisses vom Einzelwort zur Wortfamilie bieten unsere etymologischen Wörterbücher ein befremdliches Bild. Die selbstverständliche Vorstellung, daß die Wörter wie belebte Wesen nur verflochten in Familien leben, tritt in der diachronischen Betrachtung nur gelegentlich hervor: die Tatsache etwa, daß zu *Schaum* auch die Verbalbildungen *schäumen*, *ab-, auf-, überschäumen* nicht nur gehören, sondern stets auch gehört und sich gegenseitig beeinflußt haben oder beeinflußt haben können, tritt hinter der Betrachtung des angenommenen Grundwortes *Schaum*, von dem dann alle Familienangehörigen abgeleitet werden, zurück. Das *REW* kennt kein Lemma *exspumare* (cf. *DEEH* 2595b), das *FEW* kein Lemma **spumula*, dessen Fehlen, wie wir noch sehen werden, auf kuriose Irrwege geführt hat. Keiner der etymologischen Wörterbuchverfasser hat sich, sehe ich recht, Gedanken darüber gemacht, ob das frz. *raller* 'aller de nouveau, retourner, partir' usw. (*FEW* 1, 86a/b) eine romanische Ableitung von *aller* ist, oder schon im umgangssprachlichen Latein als **RE-AMBULARE* existierte (das «Simplex» *ambulare* hat der etymologischen Forschung schon genug zu schaffen gemacht). Ferdinand de Saussures Satz stellt also auch heute noch eher eine Forderung dar: «L'étymologie ne se contente pas

¹ Cf. Verf., *Prinzipien der etymologischen Forschung*, 1986, 27ss.

d'expliquer des mots isolés; elle fait l'histoire des familles de mots, de même qu'elle fait celle des éléments formatifs, préfixes, suffixes, etc.»².

Seinem Kapitel über die lateinisch-romanische Wortbildung hat Friedrich Diez bedenkenswerte Ausführungen vorangestellt:

Die romanischen Sprachen besitzen einen größeren Reichthum an Ableitungen als ihre Quelle, die lateinische. Das Absterben einer beträchtlichen Menge einfacher Wörter, meist durch ihren geringen Umfang oder ihre unbequeme Form verursacht ..., förderte neue Schöpfungen, und hierzu öffnete sich der bequeme und sichere Weg der Ableitung. In diesem Sinne dürfen die neueren Sprachen wahrhaft schöpferisch genannt werden: Dürftigkeit an Wurzeln, Reichthum an Sprossen bezeichnet ihre lexikalische Seite. Verkettung mehrerer Suffixe ist allen sechs Sprachen so geläufig, daß Beispiele überflüssig scheinen ... Häufung der Präfixe mußte in der neuen Sprache weit öfter eintreten als in der alten, da sich lateinische Composita in Menge zu weiterer Composition darboten, vorab solche, deren Partikel mehr oder weniger bedeutungslos geworden ... (*Gramm.*³ 605 ss.)

Stellt Diez hier noch das Lateinische, d.h. die überlieferte lateinische Schriftsprache den neuen, romanischen Sprachen gegenüber, so stellt sich heute die Frage anders, da wir Alter und geographische Verbreitung der Ableitungen mit Präfixen und Suffixen viel besser übersehen und uns fragen müssen, welcher Teil von ihnen schon der lateinischen Zeit angehört, welcher erst in romanischer Zeit in den sprachlich differenzierten Gebieten der Romania gebildet wurde.

Die beiden folgenden Betrachtungen stellen Beispiele für das dar, was oben als «romanische Wortfamilien-Etymologie» bezeichnet worden ist.

1. Gallisch *crama* ‘Sahne, Rahm’?

Das im 6. Jahrhundert bei Venantius Fortunatus auftauchende *crama*, so schließt Meyer-Lübke im Jahre 1887 (*ZrPh.* 11, 254) «wird irgend einer indigenen Sprache entstammen, mit deutschem *rahm* kann es nicht direkt zusammenhängen.» Aus dieser noch sehr allgemeinen Formulierung ist dann der oben zitierte keltische Ansatz (*FEW* 2/2, 1271ss., *REW* 2294) geworden, den das *FEW* wie folgt motiviert: «Seine inselkeltische Entsprechung liegt wohl vor in kymr. *crammen* ‘schorf auf einer wunde’ ..., vielleicht auch im ersten Teil von bret. *krampoez* ‘krapfen’», eine semantische Begründung, die wenig überzeugt und eher den Eindruck erweckt, als sei sie dem Vor-Urteil «gallisch» erst mühsam nachgeliefert worden. Einer Erläuterung bedürften auch die im *FEW* belegten Schwankungen des Stammvokals (wobei ich *e* ausschließe): obwald. Bergün *groma*, ueng. *gromma*, dazu die seltsame Veränderung des Anlauts: «ferner wohl auch Gröden, Comelico, *brama*, dessen Anlaut durch den Einfluß des angren-

² *Cours de linguistique générale*, ³1931, 260.

zenden friaul. *brume* < BRÜMA (ein mit CRAMA bedeutungsverwandtes vorromanisches *BRÜMA anzusetzen – Battisti – ist wohl überflüssig)» (*FEW* 2/2, 1273b und N 7)³.

Für friaul. *brume* ‘Sahne’ hat Meyer-Lübke gezweifelt, ob es zu synonymem *brume* ‘Nebel’, d.h. zu lat. BRÜMA zu stellen ist oder seine Existenz einem «Zusammenstoß» von kelt. *crama* mit *sbrume* ‘Schaum’ verdanke, der auch grödn., nonsb., comel. *bruma* verursacht haben soll (*REW* 1335, 2294). Für die Bedeutung ‘Schaum’ hat der Verfasser des *REW* dann friaul. *zbrume* ‘Schaum’ zu einem lat. *SPŪMŪLA gestellt (*REW* 8192). Die konsonantischen Variationen der romanischen Familie von *SPŪMŪLA hat I. Burr in überzeugender Weise erklärt: mit Metathese des *l* ergibt sich *spl-/spr-*, mit Entwicklung des mittleren stimmlosen Verschlußlautes in der Dreierverbindung *scl-/scr-*, dann mit Sonorisierung von *p* und *c* die parallele Reihe *-sbl-/ -sbr-/ sgl-/ sgr-*⁴. Da die neben den Substantiven stehenden Verben SPUMARE ‘schäumen’ und EXPUMARE ‘entschäumen, abschäumen’ homonym werden mußten, wurde in den Formen mit positiver Bedeutung das anlautende *s-* weitgehend deglutiniert: das erklärt z.B. das Nebeneinander von *brume* und synonymem *sbrume* im Friaulischen.

Aber wie sieht es mit dem Wechsel des Stammvokals aus? Während SPUMA und *SPŪMŪLA zunächst langes *ü* als Stammvokal haben, konnte im zweiten in proparoxytoner Stellung eine Kürzung zu *ü* erfolgen, von der aus sich die erwähnten romanischen *o*-Formen erklären⁵. Aber wie ist, wenn ein etymologischer Zusammenhang besteht, das *a* in bearn. *grama* ‘Schaum’ (*REW* 2294) und ähnlichen Formen (*FEW* 2/2, 1273a/b) zu deuten? Mit einer Entwicklung von *u* oder *o* in alt- oder nach der Synkope neubetonter Silbe ist schwerlich zu denken. Aber unter «gall.»-lat. CRAMA bringt das *FEW* auch tess. *skarmin* (noch mit dem *s-* von *SPŪMŪLA?), Tavetsch *garmera* ‘Rahmgefäß’, und unter BRÜMA ‘Winterszeit’ Verbalableitungen mit entsprechender Bedeutung wie grödn. *abramí* ‘vor Kälte erstarrt’ und friaul. *imbramissi* ‘erstarren’ («mit

³ In seiner Jugendarbeit *Etymologisches Wörterbuch des Gadertalischen* (Köln 1971) s.v. *brāma* kommt J. KRAMER auf die damals üblichen Kreuzungshypothesen zurück: «Zentralladinisch ist eine ‘area agallica’; weil nun *crama mit Sicherheit gallischen Ursprungs ist, muß dieses Wort, von Westen kommend, sich auf unserem Gebiet mit einem anderen vorrömischen Wort *bruma gekreuzt haben; das konnte nur geschehen, als das Eisack- und Etschtal noch nicht deutsch waren und in Sulz- und Nonsberg, Fleims und Cembra noch nicht *téla da lat* der herrschende Ausdruck war. Wenn nun dieses Gebiet zur *brama-Zone gehörte, ist die Kreuzung zwischen *crama und *bruma noch in vorrömischer Zeit erfolgt; wenn das Gebiet aber zur *crama-Zone gehörte, dann ist die Kreuzung kurz nach der Romanisierung erfolgt (Elwert).»

⁴ I. BURR, *Lateinisch-romanische Konsonantenverbindungen mit Liquid*, Bonn 1975, 153. In Verkenntnung dieser Vorgänge bemerkt VON WARTBURG im *FEW*: «Auffällig der Wechsel zwischen *cr-* und *gr-* (dieses in den Pyrenäen und in den Alpen)» (2/2, 1273b). Unter lat. SPUMA erklärt das *FEW* bearn. *esplume* als «Kreuzung mit *plume* (cf. dasselbe im obit.)» (12/2, 1966, 214, N 1), unter germ. *skūm* heißt es zu den *-scl-*-Formen: «Der einschub des *-l-* ist sicher auf die einwirkung des benachbarten typus *spluma zurückzuführen ..., der durch metathese aus *spumula entstanden ist» (17, 140a, N 15), zwei umständliche und wenig akzeptable Annahmen, zumal ein Artikel *spumula (oder *scumula) im *FEW* fehlt.

⁵ Cf. DIEZ, *Et. Wb.*, 273s. zu *rocca/roca/rocia, roche* ‘Fels’.

unerklärtem *a*»), die man natürlich versucht hat, durch Wortkreuzung plausibel zu machen⁶, von denen wir aber annehmen dürfen, daß ihre Vokalveränderung auf ihre unbetonte Stellung zurückgeht. Von der Stellung in unbetonter Silbe aus konnte dieses *a* dann auch in familienverwandte und bedeutungsverwandte Formen in betonte Silben eindringen⁷, was nach den erwähnten Beispielen sowohl in der Familie BRUMA als auch in der Familie *SPUMULA der Fall war. Es besteht also kein Grund, das von Meyer-Lübke (*REW* 2294) zitierte bearb. *grama* ‘Schaum’ aus der Familie *SPUMULA auszuschließen.

Im übrigen dominieren in dem *FEW*-Artikel – neben mirand. *crama de l'oli* ‘Ölhefe’, *FEW* ‘ölrückstände’ – die Bezeichnungen für ‘Sahne’. Phonetische Bedenken, sie der Familie von *SPUMULA einzuverleiben, gibt es nach dem Gesagten nicht. Was die semantischen Verbindungen zwischen ‘Schaum’ und ‘Sahne, Rahm’ angeht, so ist der *FEW*-Artikel *crama* sogar zweigeteilt in 1. ‘Rahm’ und 2. ‘Schaum’, mit der Begründung: «Wie der rahm ist auch der schaum das oberste einer flüssigkeit, und er wird auf ähnliche weise von dieser getrennt, wie jener. Daher die übertragung auf den begriff ‘schaum’» (*loc. cit.* 1274a). Dieser Erklärung möchte ich mich, allerdings in umgekehrter Richtung (‘Schaum’ > ‘Rahm’), anschließen. Für die Erklärung der lautlichen Variationen ist von Wartburgs an- und abschließende Bemerkung wichtig: «wobei die vermittlung wiederum im wesentlichen über das verbum gegangen ist.»

Das Lemma «gall. *crama* ‘Sahne’, ‘Rahm’» im *REW* und *FEW* erweist sich nach dieser Erklärung als überflüssig und tilgungsbedürftig, nach ihr gehört der Inhalt dieser Artikel unter das lat. *SPUMULA (*REW* 8192), das im *FEW* fehlt bzw. unter SPUMA durch eine ganz unwahrscheinliche Wortkreuzung mit PLUMA erklärt wird. Hier ließe sich einwenden, daß für friaul. *brume* ‘Sahne’ die Herkunft von lat. BRUMA ‘Wintersonne’ mit der im Romanischen verbreiteten Bedeutung ‘Reif’ näher liegt, nicht, weil «beide weiß» sind⁸, sondern weil beide eine ‘obere Schicht’ bilden; aber dann wäre das Nebeneinander von synonymem *brume* und *sbrume* und der konsonantische Wechsel zwischen *br-* und *cr/gr-* schwer zu begründen.

Die kleine Betrachtung hat gezeigt, daß die etymologische Forschung möglicherweise wieder einmal vorschnell zu vorrömischen Etyma (gall. *crama*) oder germanischen Superstratetyma (germ. *skums* ‘Schaum’) oder zu diversen Wortkreuzungen gegriffen hat, anstatt ihre Aufmerksamkeit mit aller Sorgfalt und Intensität auf die lateinisch-romanischen Vorgänge der Lautung, der Wortbildung und Wortfamilien usw. zu richten. Aber der Etymologe soll sich seines neuen Vorschlages nie allzu sicher fühlen: «Für absolute gewißheit hat er keine gewähr, eine unbedeutende notiz kann ihm das mühsam erworbene zu seiner beschämung unversehens unter den füßen

⁶ Cf. KRAMER, *op. cit.*, s.v. *abramî* ‘vor Kälte erstarrt’, «von lat. *bruma* + venez. *ingramir*».

⁷ Cf. die *a*-Formen bei BURR. *op. cit.*, 140, 143 u.ö.; *o*-Formen *ib.* 139, 152 u.ö.

⁸ Cf. KRAMER, *op. cit.*, *brüma*.

wegziehen», hat schon Friedrich Diez in der Vorrede zu seinem *Etymologischen Wörterbuch* gewarnt, und daraus die Mahnung gefolgt: «Darum bescheidenheit, selbst wo alles unsre deutungen zu unterstützen scheint!». Es wäre also nicht zu verwundern, wenn jemand das alte, vermeintlich gallische *crama* ‘Sahne, Rahm’, das ja einige der Bedingungen für die Anerkennung als keltisches Substrat durchaus erfüllt: die geographische Verbreitung, soweit wir sie heute kennen, die Zugehörigkeit zum bäuerlichen Wortschatz, dazu die Fürsprache von Forschern wie Meyer-Lübke, von Wartburg und Corominas (*DECC* 4, 1984, 608a) – dann aber mit verbesserter Begründung! – zu verteidigen unternähme, oder wenn ein dritter eine weitere, überzeugendere Lösung vorschläge. Am wenigstens förderlich wäre dagegen die in der Etymologie so beliebte Verschwörung des Verschweigens oder verschwiegenen Ausklammerns nach dem Motto: «In der sprachhistorischen Forschung [betrifft die Germanischen-Etymologie] herrscht meist – sieht man einmal von dem Romanisten Harri Meier und seiner Schule ab – relativ große Übereinstimmung ...»⁹. Das Mehrheitsprinzip ist grundlegend für die parlamentarische Demokratie. Aber für die Etymologie?

2. Neues zur **andare*-Familie

Erst kürzlich habe ich gegen die Einheitsetymologie *AMBULARE* für ital. *andare*, span.-port. *andar*, kat. *anar* und frz. *aller* erneut Stellung genommen, ihre Langlebigkeit durch die junggrammatische Idee eines einheitlichen Vulgärlateins gegenüber dem klassischen Latein erklärt und als ihre letzten Kronzeugen M. Pfister im *LEI* (1985) und Joan Coromines im *DECC* (1980 u.ö.) genannt¹⁰. Nachgetragen sei hier Witold Mánczaks Aufsatz «Une étymologie controversée: *aller*, *andar*, etc.» (*RRLi.* 19 [1974], 89–101), aus dem ich wenigstens zwei Sätze zitiere:

Pourtant, ce qui est essentiel, c'est de choisir, parmi la multitude d'hypothèses proposées jusqu'ici, celle qui est juste. A notre avis, le problème qui nous intéresse a été résolu, dès 1852, par le grand étymologiste Pott, qui s'est rendu compte que les verbes *aller*, *andar*, etc. proviennent tous de *ambulare* et que leurs irrégularités s'expliquent par la fréquence d'emploi. (96)

In meinem Plädoyer habe ich vor allem geltend gemacht, daß die etymologische Bemühung sich nicht auf die Simplexformen der Verben beschränken, sondern auch die inzwischen vertretenen Ableitungen mit Präfixen und Suffixen berücksichtigen sollte, also die gesamte Wortfamilie einbeziehen muß: *RE-AMBITARE, *RE-AMBICARE, *RE-AMBITINARE, *AMBIT-ITARE u.a.m.

⁹ H. GECKELER / D. KATTENBUSCH, *Einführung in die italienische Sprachwissenschaft*, 1987, 133.

¹⁰ Festschrift LAUSBERG, 1987, 397ss.; cf. *RF* 77 (1965), 247ss.; *Notas críticas al DECH*, 1984, 26.

Zu dem erwähnten *RE-AMBITARE dürfte auch eine kleine italienische Wortgruppe gehören, die hier nach dem *DELI* (4, 1985) vorgeführt wird:

randa ‘nelle navi, vela aulica trapezoidale allacciata all’albero’ u.a.; *randeggiare* ‘spingere la nave con vele di randa’. Etim.: Etimo incerto, a meno che non si identifichi questa voce con l’omonima *randa* ‘orlo, riva’ (di orig. germ.), dalla quale dipende anche il marinaresco *randeggiare* ‘navigare lungo la costa a minima distanza’.

randagio, agg. ‘che procede vagando, senza accompagnarsi con altri’. Etim. molto discussa, anche se la tendenza di più studiosi, sia pure con riferimenti diversi, è di rifarsi al verbo *errare*. Secondo un accostamento di Alessio ... si trattrebbe della contaminazione dell’it. *andar errando* ...

randello ‘bastone piuttosto grosso; bastone corto e incurvato’; *randellare* ‘colpire con il randello’; *randellata* ‘colpo di randello’; (Etim.:) Tenuto conto del significato più ant. (‘bastone che serve per stringere’), non va sottovalutata l’ipotesi di Alessio ... che risale al lat. *haerenda* ‘ciò che sta attaccato o stringe’, il quale spiegherebbe anche il calabr. *randellu* ‘fazzoletto da lutto, che si stringe intorno alla testa’, ricondotto ... a *randa* ‘margini, estremità’. Di diverso parere il Rohlf.¹¹

Daß dieser Wortgruppe ein lat. *REAMBITARE in den verschiedenen Bedeutungen semantisch als Grundform gut entsprechen würde, steht außer Zweifel. In dem umfangreichen Artikel AMBULARE des *LEI* taucht sie nicht auf, weil die hier vorgeschlagene Etymologie nicht ins Auge gefaßt wurde und die Formen möglicherweise unter den im *DELI* erwähnten Etyma erscheinen werden.

Unter AMBULARE zitiert der *LEI* trapan. (Marsala) *āddina annarina* ‘gallina randagia’ (1, 722b); das wird mit Wahrscheinlichkeit eine Stütze für die etymologische Zusammengehörigkeit von *andare* mit *randagio* sein.

Zu dem Abschnitt über ital. *riandare* (1, 723a/b) ist noch eine Bemerkung am Platz, die das Procedere des *LEI* hinsichtlich der verbalen Präfixformen gut beleuchtet: im Vordergrund stehen Formen, die das Präfix deutlich in seiner Lautung erhalten, mit folgenden Bedeutungen: ‘riesaminare nella memoria’, ‘ripensare, rammentare’, ‘esaminare di nuovo’, ‘esaminare, considerare’, ‘ripetere, ripercorrere’, ‘andare di nuovo’ u.a.m. Bei ihrer formalen Transparenz und meist intellektuellen Bedeutung sind das Bildungen, die zu jeder Zeit der italienischen Sprachgeschichte in dem jeweiligen Bereich ihrer geographischen Geltung erfolgt sein, aber auch schon in die lateinische Zeit zurückgehen können. Daneben stehen Formen, die formal schwerlich noch transparent sind, da beide Elemente stark verändert erscheinen:

lunig. (Fosdinovo, Castelnuovo di Magra) *arendāe*, sarz. *arendare*, Montalcino *arrandá* und, mit besonderer Bedeutung, abr. *arranná* ‘percorrere per lungo e per traverso’, umbr. *rannace* ‘andare in volta’.

¹¹ ROHLFS, *Diz. dial. delle Tre Calabrie*, hat griechischen Ursprung vorgeschlagen. Zur semantischen Beziehung zwischen *andar* und frz. *brandir*, das dem *randeggiare* entspricht, cf. D. WOLL, in: *Romanica Europaea et Americana* (Festschrift H. MEIER, 1980, 658ss.).

Diese Formen dürften eher in lateinische Zeit zurückgehen und müßten, wenn wir über den Bedeutungsbereich von *RE-AMBITARE (oder, nach *LEI*, *RE-AMBULARE) erst besser orientiert sind, unter einer solchen Sternchenform erscheinen. Daß der *LEI*, wie weitgehend auch die anderen etymologischen Wörterbücher, hier zwischen lateinischer oder romanischer Bildung keinen Unterschied macht, erklärt die Sparsamkeit in der Verwendung von Etyma mit Asterisk, was natürlich den Verzicht auf die Klärung wichtiger lateinisch-romanischer sprachlicher Beziehungen bedeutet. Wenn der *LEI* dereinst bis zum Buchstaben R fortgeschritten ist, wird der Leser sehen können, ob die hier gegebenen Anregungen Frucht getragen haben.

Für ein lat. *CO-AMBITARE und *CO-AMBITAGINARE (zu *ambitago, -inis, *LEI*) habe ich kürzlich zur Erklärung von galiz.-port. *gandainar/gandaiaar* ‘holgazanear, andar de tuna vagabundeando’ u.a. plädiert¹². Auch hier bleiben noch Formen nachzutragen, die zeigen, daß die beiden Präfixe CO(N)- und RE- ebenfalls in unserer Familie kombiniert auftreten¹³: span. *garandar* ‘herumlungern, streunen’ entspricht lautlich und in der Bedeutung gut einem *CO-RE-AMBITARE, und demselben Zweig dürfte angehören das galiz. *carrandear* (-ÑARE?) ‘andar moviendo mucho las caderas’ (C. García, *Glosario*, 1985), möglicherweise auch *carrandallo* ‘sucio, borracho’, während *carranquear* ‘andar despacio’ auf das parallele *RE-AMBIKARE mit dem zusätzlichen Präfix und möglicherweise zusätzlichem Suffix zurückgehen würde.

Man darf sicher sein, daß diese kleine Nachlese noch nicht das letzte Wort zur *ANDARE-Familie ist.

Bonn

Harri Meier

¹² Verf., *Etymologische Aufzeichnungen*, 1988, 28ss. Die Erklärung besagt, daß neben spätlat. *coambulare* auch ein **coabitare* gebildet worden ist.

¹³ Cf. R. CORNELISSEN, *Lateinisch com- als Verbalpräfix in den romanischen Sprachen*, 1972, 67ss.